

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortverfehr
Mk. 1,50
außerhalb Mk. 1,85.

Die Wochenausgabe
(Schwarzweißer
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pf.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 143.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 22. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910

An unsere Leser!

Das 2. Quartal nähert sich seinem Ende und innerhalb der nächsten Tage wird das Zeitungs-geld für das neue Bezugsvierteljahr eingezogen. Damit in der Zustellung der Zeitung keine un-
liebame Unterbrechung eintritt, ist die alsbaldige
Erneuerung des Abonnements notwendig.

Wie zu keiner andern Zeit ist gerade

= im Sommer =

eine Zeitung, welche kurz und übersichtlich den
Leser über alles Wissenswerte unterrichtet,

von besonderer Wichtigkeit.

Diese Vorzüge hat die Zeitung „Aus den
Tannen“. Sie ist fortgesetzt bemüht den
Ansprüchen der Leser, der fortschreitenden Zeit
und den gesteigerten Ansprüchen derselben nach
Möglichkeit gerecht zu werden.

Wir bitten auch für die Zukunft um die
Unterstützung der geehrten Leser durch ihre ge-
schätzte Mitarbeit, durch treues Festhal-
ten an unserer Zeitung, durch Emp-
fehlung derselben in Bekannten- und Freundes-
kreisen, durch fleißige Benützung des
Inseratenteils, durch Inanspruch-
nahme unserer Buchhandlung und durch
Benützung unserer Buchdruckerei bei
Bedarf in Druckerarbeiten aller Art;
eine reelle Bedienung und gute Arbeit wird man
bei uns stets finden.

Verlag u. Expedition.

Bestellungen auf unsere Zeitung für das
bevorstehende Quartal nehmen fortgesetzt alle
Postanstalten, Briesträger, Postboten, Agenten
und Austräger unserer Zeitung, sowie die Ex-
pedition gerne entgegen.

Bezugspreis im Vierteljahr

im Bezirk und Nachbarortverfehr Mk. 1,25
außerhalb desselben „ 1,50
einschließlich Bestellgeld.

Kurzliches.

Staatliche Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf.

Wo ein Bedürfnis sich zeigt, können von jetzt
ab bis Oktober noch Schutzimpfungen ge-
gen Schweinerotlauf vorgenommen werden.
Die Schweinebesitzer werden vom Kgl. Oberamt
Calw zur Nachmeldung impfbedürftiger Schweine
unter Hinweis darauf aufgefordert, daß Entschädi-
gungsleistung nur für die öffentliche Impfung
vorgesehen ist, nicht für die private, und daß für
etwaige Verluste durch Schweinerotlauf innerhalb
der auf die Impfung folgenden 5 bzw. 12 Monate
Entschädigung gewährt und sonach mit Bezahlung
der Impfgeld eine Art Versicherung gegen Ver-
luste durch Schweinerotlauf erzielt wird. Die An-
meldungen haben bei den Ortsvorstehern zu
erfolgen.

Von der ersten Kammer.

Stuttgart, 21. Juni. Die Erste Kammer setzte
heute die Beratung der Bauordnung fort. Zu
Art. 15 hat die Zweite Kammer der Mehrzahl der
sachlichen und formellen Venderungen, welche die
Erste Kammer an dem Artikel vorgenommen hatte,
zugestimmt, die wichtigsten sachlichen Venderungen
jedoch abgelehnt. Das gilt zunächst bezüglich des
Beschlusses der Ersten Kammer, die Kosten der Be-
festigung der Fahrbahn nur insoweit zum Ersatz
durch die Grundeigentümer gelangen zu lassen, als
es sich um die Herstellung einer ausreichenden Stein-
schlagbahn (Chaussierung) handelt, also die Kosten
der Pflasterung, Zementierung, Asphaltierung von
dem Ersatz auszuschließen. Es wurde deshalb bean-
tragt, folgenden neuen Satz einzuschalten: „Für den
Fall, daß die erstmalige Befestigung der Fahrbahn
auf andere Weise als mittels Chaussierung erfolgt,
darf ein Ersatz der Mehrkosten nur bis zu ihrer
hohen Höhe auferlegt werden.“ Dieser Antrag
wurde auch angenommen. Nachdem Art. 1-16aa
erledigt waren, berichtete Fürst zu Waldburg-Zeil
über die Art. 17-21 Polizeiliche Bestimmungen
für die einzelnen Bauten. Allgemeine Bestimmungen
für die Zweite Kammer angenommen wurden. Sodann
erstattete Oberbaurat Prof. Moritz Bericht über das
Kapitel: Stellung und Lage der Bauten und ihr Ver-
hältnis zu den Straßen und benachbarten Gebäuden
und Grundstücken. Die Art. 22-24 wurden in
Uebereinstimmung mit dem anderen Hause an-
genommen. Bei Art. 25 hatte die Erste Kammer im
Abf. 9 es für angezeigt erachtet, die Zahl der
Stodwerke für neu zu errichtende Wohngebäude
durch eine Regelvorschrift zu beschränken; es ließ
hiebei für besondere Fälle Ausnahmen zu, um nach
dem Vorgang sämtlicher neuzeitlicher Bauordnungen
der unerwünschten Einbürgerung des Massenmiet-
hauses insbesondere in den Vororten und Außen-
bezirken größerer Städte und Industrieorte ent-
gegenzuwirken. Diese Bestimmung wurde im anderen
Hause abgelehnt, ebenso ein Antrag Tauscher, der
eine ähnliche Regelvorschrift bildete. Die Erste
Kammer hat nun dem Antrag Tauscher mit einigen
Venderungen zugestimmt, auch Minister von Bi-
schel trat für denselben ein. Nachdem der Antrag
des Freiherrn von Böllwarth auf Streichung des
Abf. 9 abgelehnt worden war, stimmte das hohe
Haus dem Kommissionsantrag zu. Im übrigen wur-
den die Artikel 26 bis 29b mit unwesentlichen
Venderungen angenommen. Nächste Sitzung morgen
vormittag halb 10 Uhr mit der Tagesordnung:
Eisenbahnschuld.

Schaffenheit an den verschiedensten Waldwegen der
Umgebung angebracht und alte Bänke repariert wor-
den. Daß diese Aufwendungen nicht umsonst sind
und die Ruhebänke einem Bedürfnis entsprechen,
geht aus der fleißigen Inanspruchnahme derselben
hervor. Es ist zu wünschen, daß die Bänke seitens
des Publikums die nötige Schonung erfahren und
nicht von roher Hand beschädigt werden, wie es
schon mannigfach vorgekommen ist.

In Nagold hat ein junger Knecht ein Pferd
mit einem Prügel traktiert und ihm ein Auge aus-
geschlagen. Diese Rohheit verdient exemplarische
Strafe.

Stuttgart, 21. Juni. Gestern vormittag 10
Uhr trafen als Abordnung der 3. Zt. in Deutsch-
land weilenden chinesischen Militärstudien-
kommission in Begleitung eines deutschen Offi-
ziers zwei chinesische Offiziere im Oberstrang hier
ein. Sie waren in Automobilen vom Waldhotel
Bilingen, wo sie für einige Tage Quartier ge-
nommen, hierher gekommen, durchfuhren die Stadt
und begaben sich nach dem Neckartal zur Besichtigung
der Pulverfabrik. Nach der Besichtigung der Fabrik
führte die Sprengstoffaktiengesellschaft eine Spreng-
ung mit elektrischer Fernzündung vor. Auf dem
Fabrikterrain war zu diesem Zweck ein Gebäude
errichtet worden. Die Besucher wurden sodann in
der festlich geschmückten und besagten Villa Dut-
tenhofer bewirtet und fuhren um 3 Uhr nach
Oberndorf zur Besichtigung der Waffenfabrik
Kaufer.

Stuttgart, 21. Juni. Die Jahrausstel-
lung des Verbandes deutscher Klempner und
Installateurinnungen wurde gestern ge-
schlossen. Die Ausstellung wurde von 50 000 zah-
lenden Personen besucht. Die Gesamtbesucherzahl
wird auf annähernd 100 000 geschätzt.

Stuttgart, 21. Juni. Die 8. Technische
Hochschule wird im laufenden Sommerhalbjahr
von 711 Studierenden, darunter 2 weiblichen, be-
sucht. 512 Studierende sind Württemberger, 162
sind Reichsangehörige, 30 gehören den übrigen euro-
päischen Staaten an. Von Nordamerika kommen
4 Studierende. Von Brasilien, Chile und der Kap-
kolonie kommt je 1 Studierender. Als Hospitanten
haben sich bis jetzt 178 Personen gemeldet.

Stuttgart, 21. Juni. Der Landtagsabgeord-
nete Dr. Wolff hat die Kandidatur für die Reichs-
tagserwahl im zweiten württ. Wahlkreis (Cann-
statt, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen) an-
genommen.

Stuttgart, 21. Juni. Die Maurer haben
die Arbeit bis jetzt noch nicht aufgenommen. Eine
heute im Gewerkschaftshaus stattgehabte Maurer-
versammlung beschäftigte sich mit dem Dresdener
Schiedsspruch. Das Resultat betreffend die Lohn-
erhöhung und die Arbeitszeitverkürzung befriedigte
die Versammlung keineswegs. Die Aufnahme der
Arbeit in Groß-Stuttgart hängt von dem Beschuß
des gegenwärtig in Charlottenburg tagenden Ver-
bandstags der Bauarbeiter ab.

Stuttgart, 21. Juni. Vom Feuerbacher
Tunnelbau meldet die Württemberger Zeitung:
Am Tunnel vor dem Eintritt auf der Stuttgarter
Seite ist, wie wir erfahren, am Sonntag vormit-
tag ein Teil der rechtsseitigen Einschnittböschung,
die nahezu fertig war, auf eine Länge von 25-30
Meter abgerutscht und ein Teil des darüberliegenden
Weinberggeländes nachgestürzt. Am oberen Bösch-
ungsrand war ein neuer Feldweg bereits angelegt,
der samt der anschließenden Stützmauer in die
Tiefe ging. Die Rutschung ist wohl auf die mehr-
tägige Regenzeit zurückzuführen, es dürfte wohl aber
auch der Umstand dazu beigetragen haben, daß die
Böschung an dieser Stelle sehr steil angelegt ist.
Die Befürchtung ist nicht unbegründet, daß die
Rutschungen sich noch auf weiteres Gebiet ausdehnen.

Stuttgart, 21. Juni. Der Hirschrümmen
an der Ecke Stuttgarter- und Marktplatz ist heute
vormittag durch ein Langholzfuhrwerk umgeworfen
worden. Das Fuhrwerk kam die Stuttgarterstraße
herunter. Es mußte bei Einbiegung in die Markt-

straße wegen der dort aufgestellten Verkaufsstände die Kurve sehr knapp nehmen, was zur Folge hatte, daß die hinten über den Wagen weit hinausragenden Stammenden den Brunnenstod umschlugen.

Freibolz, O. W. W. 21. Juni. Der vor-mittags halb 11 Uhr durchfahrende Güterzug führte einen zu hoch geladenen Strohwagen mit und rief das an der neuerrichteten Eisenbahnbrücke errichtete Gerüst total zusammen. Zwei Arbeiter, die sich auf dem Gerüst befanden, kamen mit dem Schreden davon.

Eslingen, 21. Juni. Der zweite Haupttreffer der Stuttgarter Roten-Kreuz-Lotterie von 10 000 Mark fiel in die Kollette des Buchbinders Simon hier. Der glückliche Gewinner hat sich noch nicht gemeldet.

Heilbronn, 21. Juni. Am Samstag wurde gemeldet, daß am Donnerstag nacht um viertel 12 Uhr eine unbekannte Person vom Brückenmühlweg aus sich in die Floggasse gestürzt habe und von dem Hochwasser fortgerissen wurde. Wie verlautet, handelt es sich um die 13jährige Tochter einer hiesigen Familie. Das Mädchen hatte einem anderen Mädchen, das in einen Laden geschickt wurde, eine Markl entwendet. Aus Furcht vor Strafe hat es den Tod im Neckar gesucht.

Ravensburg, 21. Juni. Auf der 18. Tagung des Landesfischerei-Vereins begrüßte der Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. Lampert die Anwesenden, unter denen sich die Vertreter des R. Ministeriums, der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, der Oberämter Teitnang und Ravensburg, der Stadt Ravensburg, der Wasserkraftbesitzer Württembergs, Vertreter der Schweiz, von Bayern und Baden, wie auch das Ehrenmitglied Staatsrat v. Du befanden. Oberbürgermeister Reichle entbot den Willkommengruß der Stadt und des Verkehrsvereins. Fabrikant Bogler begrüßte die Versammlung namens des Bezirksvereins. Den Jahresbericht erstattete Hofrat Hinderer. Der Mitgliederstand bezifferte sich am 31. Dezember v. J. außer dem Ehrenpräsidenten und 5 Ehrenmitgliedern auf 383 persönliche und 75 korporative Mitglieder, wovon 53 Fischereivereine mit 2764 Mitgliedern. Es wurde hervorgehoben, daß Württemberg für die Fischzucht sehr wenig leiste, namentlich Bayern und Baden gegenüber. Wegen Verfehlungen gegen die Fischereigesetze wurden 404 Personen angezeigt, wovon 357 bestraft wurden. Daran schloß sich ein Vortrag des Oberverwaltungsgerichtsrats Dr. Haller über „Das bayerische Fischereigesetz im Vergleich mit dem Entwurf des Württ. Landesfischereivereins zu einem neuen Fischereigesetz“. Auch bezüglich der Stellungnahme des Landesfischereivereins zu dem Entwurf des neuen Reichsstrafgesetzes hatte er das Referat übernommen und sein Vorschlag eine diesbezügliche Eingabe an das R. Ministerium einzureichen, fand allgemeine Zustimmung. Schließlich wurde der Antrag, die nächstjährige Jahresversammlung in Oberndorf a. N. abzuhalten, ohne Widerspruch angenommen.

Untergröningen, O. W. W. 21. Juni. Döfenwirt Friedrich von hier wurde beim Pferdefüttern von einem ausschlagenden Pferd auf die Brust getroffen und an die Wand geschleudert. Er trug am Hinterkopf so schwere Verletzungen davon, daß er bewußtlos darniederliegt.

Das Passagier-Luftschiff „L. 3. 7“.

Friedrichshafen, 21. Juni. Ueber das Passagier-Luftschiff L. 3. 7 schreibt Dr. Edener in der Frankfurter Zeitung: Was dieses Luftschiff, seinen Zwecken gemäß, von den früheren auszeichnet, ist zweierlei: seine Größe und sein Kabineneinbau. Es ist bei weitem das größte aller bisherigen Modelle von Z-Schiffen. Nachdem die letzten drei so ungefähre die gleiche Maße aufgewiesen hatten, tut dieses wieder einen beträchtlichen Schritt vorwärts. Seine Länge beträgt 148 Meter. Es besteht aus 18 je von einer Gaszelle getragenen Gliedern von 8 Meter Länge und hat vorn und hinten eine kurze Zuspitzung von je 2 Meter Länge. Der Durchmesser ist von 13 auf 14 Meter angewachsen und der Kubikinhalt steigt damit auf 19 000 Kubikmeter. Die Tragkraft dieses gewaltigen Körpers beträgt in Meereshöhe rund 20 000 Kilogramm, wovon etwa 15 500 Kilogramm von dem Schiff selbst und seinem Vortriebsapparat in Anspruch genommen werden und etwa 5500 Kilogramm für Nutzlast, d. h. für Bemannung, Passagiere und Betriebsmittel nebst Ballast zur Verfügung stehen. Dieses Riesenschiff wird vorwärts bewegt von drei Daimlermotoren a 115 PS. Die Gesamtkraft von 345 PS. ist nicht übermäßig groß gegenüber den 365 PS., die der weit kleinere (16 000 Kubikmeter) L. 3. 6 und den 300 PS., die der nur 6500 Kubikmeter fassende M. 3 aufweist. Aber man baute im L. 3. 7 eben keinen Schnellkreuzer, sondern ein Passagier-Luftschiff, das viele Personen und erhebliche Mengen von Brennstoffmaterial tragen soll. Die Geschwindigkeit des Schiffes ist dennoch, so weit man es nach den heutigen beiden Fahrten beurteilen konnte, eine sehr gute und mag sich ziemlich genau auf 15 Sekundenmeter stellen. Die Wirkung der Luftschrauben und die Formgebung der ganzen Konstruktion scheint danach eine sehr gute zu sein. Die Motoren sind ebenso verteilt und die Antriebsvorrichtung ist ähnlich, wie bei dem L. 3. 6, nur daß im neuen Schiff nur Regelradantrieb, als sicherster, besteht. In der Vordergondel ist ein Motor, der ein Paar zweiflügelige Schrauben mit etwa 950 Touren antreibt. In der hinteren Gondel wirkt je ein Motor auf eine vierflügelige Schraube, die nur 450 bis 480 Touren macht. An sonstigen konstruktiven Abänderungen mag erwähnt werden, daß eine Stabilisierungsfläche fortfiel und daß die Seitensteuerung ein wenig modifiziert wurde. Und nun das zweite Hauptstück der Neuerungen: die Passagierkabine. Sie hängt mitten unter dem Schiff, wie eine Ausbauchung des Laufganges. Das Gatterdinger Schiff hatte schon, wie man weiß, die Embryonalanlage dazu. Von außen wirkte das Ding nicht gerade schön, trotz seiner einladenden großen Ausguckfenster. Es ist, als ob ein Trambahnwagen ohne Räder unter den Riesenleib gehängt wäre. Aber drinnen ist es uns so prächtiger. Das Aluminiumgerüst dieses Luftwaggons ist innen mit furniertem Mahagoni umkleidet. Wände und Decke, sowie die Trägersäulen zeigen den vornehmen Ton dieses Holzes und sehr geschmackvolle Perlmuttereinlagen an Deckenbalken und Zeitentapitalen vollenden den Eindruck einer soliden Eleganz. Auf dem teppichbelegten Fußboden stehen leichte Korbsessel, je zwei an einem der großen Fensteröffnungen, mit breiten Fußhohlen aus Aluminium, damit sie nicht durch den Boden stechen. Denn leicht mußte alles an dieser Kajüte sein. Für das sehr feste Gerüst

aus Aluminium hatte man rund 150 Kilogramm angelegt. Die möglichst leichte Holzfurnierung wog immerhin fast 500 Kilogramm. Am Hinterende der Passagiergondel befindet sich eine Toilette und der Raum für einen Kellner. Es gibt kalte Küche an Bord, Selt, Bordeaux und Frühstücksweine. Das Tisch- und Trinkgeschirr besteht aus papierdünnem Aluminiumblech und der „Leinwandstuhl“ enthält Papierervietten von zartem Seidenstoff. Je 20 Gluckische können in dieser Kabine zu einer Fahrt sich in die Lüfte erheben. Vielleicht lassen sich noch ein paar Stühle mehr einschleppen. Denn die Tragkraft des Schiffes reicht für viel mehr Passagiere aus. Außer den neun bis zehn Mann der Besatzung und 20 bis 25 Personen kann der L. 3. 7 Betriebsmittel für mindestens 15 bis 20 Stunden mitnehmen, dazu überreichlichen Ballast zur Sicherung. Die Flugstrecke des Schiffes beträgt also 1000 bis 1500 Kilomtr. durch die Luft. Ueber dem Boden, bei geschickter Ausnutzung der Windverhältnisse wird die Strecke erheblich größer sein. Es läßt sich also, wenn der motorische Apparat betriebsfähig ist, aus dem Luftschiff viel herausholen, das zu weit mehr als bloßen Rund- und Vergnügungsfahrten langt. Hoffentlich ergibt sich in der Praxis bald die Möglichkeit, solche Kräfte zu wertvollen Verkehrszwecken auszunutzen.

Friedrichshafen, 21. Juni. (Abends 9 Uhr.) Das Luftschiff wird heute nacht, etwa um ein Uhr, die Fahrt nach Düsseldorf antreten. Graf Zeppelin wird das Schiff selbst führen.

„L. 3. 7“ auf der Fahrt nach Düsseldorf.

Friedrichshafen, 22. Juni. Morgens 2 Uhr 45 Min. wurde das Luftschiff aus der Halle gebracht und an die Abfahrtsstelle gezogen. Graf Zeppelin erteilte laut und durchdringend seine Befehle und Punkt drei Uhr erhob sich das Luftschiff und schlug die Richtung nach Ulm der Bahnlinie entlang ein. Außer dem Grafen Zeppelin, der das Schiff selbst führt, nehmen an der Fahrt Direktor Colmann, Dr. Edener, Kapitän Lau, ferner von der Delag Kommerzienrat Bögele-Mannheim und Geh. Rat Löwe-Berlin teil. Es ist beabsichtigt, über Ulm, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt und Köln zu fahren. Um 3.40 Uhr passierte das Luftschiff Aulendorf, 4.11 Uhr Laupheim, 4.30 Uhr Ulm, 5.20 Uhr Göttingen, 5.45 Uhr Plochingen und kurz vor 6 Uhr Eslingen.

Stuttgart, 22. Juni. Das Luftschiff kam nicht über Stuttgart selbst sondern blieb im Neckartal und passierte Cannstatt um sechs Uhr in der Richtung auf Ludwigsburg.

Stuttgart, 22. Juni. Das Luftschiff ließ Ludwigsburg zur Rechten liegen und schlug den Weg nach Pforzheim ein. Es passierte um 6.45 Uhr das Schloß in Baihingen a. E., um 6.55 Maulbronn, 7.20 Uhr Bretten.

Aus Baden, 22. Juni. Das Luftschiff passierte um 7.50 Uhr Schwetzingen und um 8.05 Uhr Mannheim.

„L. 3. VII.“ glücklich in Düsseldorf angekommen.

Düsseldorf, 22. Juni. (Tel.) Das Luftschiff L. 3. 7 ist um 12 Uhr hier eingetroffen.

Lebensucht

Was dem Leben eines jeden Menschen erst Wert gibt, ist ein besonnenes Urteil und eine stetige Arbeitskraft.

G. Freitag.

„Dornenwege.“

Roman von G. Dreffel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nun fuhren sie durch das junge Maigrün des Tiergartens, der in seiner Frühlingstracht nicht nur eine Augenweide war, sondern dem lustdurstigen Großstädter wirkliche Erholung bot.

Mr. Westread hatte sich rechtzeitig eingefunden mit einigen seltenen Rosen für die Damen. Wie er sie jetzt im Wagen so nahe bei einander sah, fiel ihm unwillkürlich die Sage des Paris ein. Welcher von ihnen gebührte der Preis?

Die Entscheidung war durchaus nicht einfach. Sie hatten alle ihre individuellen Vorzüge, jede war ein Typus für sich, der kaum einen Vergleich zuließ.

Er schaute auf Frieda. Sie hatte das rubinrote Kleid mit einem taubengrauen Gewand vertauscht, und ihr zartes vergeistertes Gesicht unter dem weichenbesteckten Frühlingshut und dem weißen Spitzschirm sah nicht nur intelligent, sondern auch sehr anmutig aus. Sie war eine ebenso sympathische als elegante Erscheinung, und er bewunderte in ihr allem nicht die ausgezeichnete Künstlerin, sondern auch die lebenswürdige und hile Frau.

Nun aber sah er eine andere Göttin neben ihr, eine Frau in der Vollendung weiblicher Schönheit und Reife und demnach von dem jarten Hauch mädchenhafter Sätze und Keinheit unmoht.

Marion war dunkel gekleidet. Aus dem tiefen Schwarz ihres Krepplandes hob sich das schöne, feinbesteckte Gesicht in blendender Frische. In diesem blütenzarten Antlitz leuchteten die großen leuchtenden Augen in einem so tiefen strahlenden

Blau, wie er es selbst in Kinderaugen nur selten gesehen. Die prachtvolle Gestalt lehnte mit vornehmer Grazie in den Wagenkissen. Die Niphotis, die er ihr gegeben, hielt sie lose in der Hand. Ab und zu atmete sie ihren feinen Duft mit vornehmem Lächeln ein.

Und nun die junge Amerikanerin im Rauber ihrer eben

„Danke, das Rosenrot paßt viel besser zu Ihrem weizen Kleid, meinem schwarzen stehen die blassen Niphotis eher an. Das hat der freundliche Spender mit dem bekannten seinen amerikanischen Geschmack, den Sie ganz sicher ebenfalls haben, sehr richtig erwogen.“

„Allright“ murmelte Schönadaisy, die Blumen in den Gürtel steckend. — „I am a goose.“ (Ich bin 'ne Gans.)

„Für ein unartiges Mädel.“ schalt Mr. Westread lachend.

„Nächstens werde ich Ihnen ein Püppchen mitbringen, mein idriantes, kleines Fräulein, das amüsiert Sie vielleicht mehr.“

Noaghty Mich Daisy machte ihm eine Grimasse, womit die Sache dann abgetan war.

Westread hatte wiederholt bemerkt, daß Marion ihn mitunter eigentümlich prüfend und nachdenklich betrachtete.

„Was studieren Sie mich, gnädige Frau?“ fragte er launig.

„Etwas Stechbriefähnlichkeiten? Dann heraus mit dem Verdacht, damit ich Ihnen auf die Sprünge helfen kann.“

Sie wurde rot. „Zimmer wieder erinnern Sie mich an jemand, dessen Name auch dem Ihren gleicht.“

„Wer ist's denn, ein Deutscher?“ fragte Frieda interessiert dazwischen.

Der Oberbürgermeister Westrot.“

Frieda machte eine Geste lebhafter Zustimmung. „Aber natürlich, wo hatte ich nur meine Augen. Du meinst doch den ehemaligen Assessor Günter Westrot. Allerdings datiert meine sehr stüchtige Bekanntschaft mit ihm um mehr als zehn Jahre zurück, und ich hatte auch keine Veranlassung, mich seiner zu erinnern. —“ sie verstummte mit einem Blick der Verlegenheit.

Marion hingegen sagte vollständig gleichgültig. „Mir erging es ähnlich. Nach ebenso langen Jahren sah ich Herrn Westrot kürzlich in San Remo. Ich fand ihn merkwürdig verändert seit jenen Berliner Tagen, um so auffälliger ist mir daher die gegenwärtige Ähnlichkeit der beiden Herren.“

„Günter Westrot!“ murmelte der Amerikaner erregt. „Gnädige Frau, kennen Sie seine Familie?“ fragte er dann mit Dajt.

Sie verneinte. „Ich hörte einmal, er sei aus Bayern gebürtig und habe die Eltern früh verloren. Ein einziger Bruder soll in jungen Jahren nach Australien gegangen

* Berlin, 21. Juni. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird sich am Mittwoch nach Schloß Bebenhausen begeben, um dem König von Württemberg seine Aufwartung zu machen.“

|| Berlin, 21. Juni. Der Kaiser stattete heute nachmittags fünf Uhr dem Reichskanzler einen Besuch ab.

|| Neues Palais, 21. Juni. Der Kaiser gedenkt morgen früh acht Uhr nach Altona-Hamburg abzureisen.

|| Hannover, 21. Juni. Die außerordentliche Generalversammlung des Zweigverbandes Hannover des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands beschloß heute einstimmig, den Dresdener Schiedsspruch abzulehnen.

Trauer im Kaiserhause.

* Karlsruhe, 21. Juni. Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, die jüngste Schwester der Kaiserin, ist heute vormittag in Oberflassbach, wo sie zum Besuche bei der Freiin v. Röder weilte, an Herzschwäche gestorben.

Prinzessin Feodora, die nur ein Alter von 36 Jahren erreicht hat, war seit Jahren schwer leidend. — Die Kaiserin ist mit der Prinzessin Friedrich Leopold von hier nach Oberflassbach in Baden abgereist.

Erhöhung des Schaumweinzolles.

* Berlin, 21. Juni. Ueber die am 1. Juli in Kraft tretende Erhöhung der Zollsätze auf Schaumweine und Spirituosen wird dem „Berliner Tageblatt“ aus dem Reichsamt des Innern mitgeteilt, daß bei der Aufnahme der am 1. Juli vorhandenen Lagerbestände der im Ausland bezogenen zollpflichtigen Waren größtmögliche Rücksicht geübt werden soll. Es werden in den nächsten Tagen ausführliche Vorschriften erlassen werden über die Verzollung der Lagerbestände bei den Importeuren und den Händlern, weil nach Ansicht des Bundesrates es der Billigkeit entspricht, daß die zu festen Preisen bezogenen Waren nachträglich nicht mit Zoll belegt werden.

Zur Reichstags-Erfahrung im Wahlkreis Friedberg-Büdingen.

* Friedberg, 21. Juni. Der Wahlkreisausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei hat einstimmig beschlossen, die vollparteilichen Wähler aufzufordern, in der Stichwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten Busold einzutreten. Das geschieht laut „Frl. Ztg.“ nun in folgender Rundgebung: An die liberalen Wähler des Wahlkreises! Der Kandidat der nationalliberalen Partei, den wir im Wahlkampf unterstützt haben, ist leider nicht in die Stichwahl gekommen. Wir bedauern dies umso mehr, als das erste gemeinsame Vorgehen der beiden liberalen Parteien in Hessen nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt hat. Es gilt in der Stichwahl zu wählen zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten; zu wählen zwischen einem Vertreter des schwarzblauen Blodes und einem Vertreter der Linken. Seit dem Abgang des hochverdienten Fürsten Bülow leidet Deutschland unter dem schweren Druck einer rücksichtslosen, reaktionären Mehrheit, die mit der Reichsfinanzreform ein nationales Unglück über unser Vaterland gebracht hat. Wir sind uns darüber klar, daß diese Mehrheit gestürzt werden muß, wenn sie nicht noch größeres Unglück anrichten soll. Für jeden liberalen Mann ist es deshalb unmöglich, einen Anhänger des Bundes der Landwirte zu wählen. Andererseits wird es vielen von uns schwer werden, für einen Sozialdemokraten einzutreten. Trennt uns doch eine Weltanschauung. So lange die Sozialdemokratie an ihren seitherigen Lehren festhält, müssen wir sie nach wie vor bekämpfen. Trotz alledem dürfen wir aber nicht vergessen, daß es ohne die Sozialdemokratie ausgeschlossen ist, den schwarzblauen Blod zu werfen. Dieses Ziel ist bei weitem wichtiger als die Bedenken gegen die Wahl eines Sozialdemokraten. Wir müssen die Politik als Machtfrage behandeln. Es gilt, den in der Hauptwahl begonnenen Kampf gegen rechts fortzusetzen. Was schon alle Parteien, wenn auch zum Teil verstreut, getan haben, das wollen wir als solche Männer frei und offen tun. Wir wollen aus taktischen

sein —, mein Gott, Dr. Westrad — vielleicht Sie —, jetzt schlug auch ihre Gelassenheit in Erregung um.

„Ja“, nickte er bewegt, „ich glaube beinahe“ jener Ausreißer sitzt vor Ihnen, gnädige Frau. Kein Zweifel, Sie haben mich auf die Spur meines Bruders gelenkt, nach dessen Verbleib ich bis dahin vergeblich forschte.“

„Ein seltsamer Zufall!“ sagte Frida gedankenvoll. „Er bringt unglücklich zu Tage, was Ihnen die korrekten Behörden vielleicht erst übermitteln hätten, wenn — die Zeit erfüllt war.“

„Möglichweise hätte Ihnen ein ähnlicher Zufall den Bruder sogar hier zugeführt“, meinte Marion. „Denn der Oberbürgermeister kommt demnächst zum Reichstag her.“

„So lange kann ich nicht mehr warten, ichahre gleich morgen zu ihm, Sie kennen sein Domizil, gnädige Frau.“ Der ruhige Mann erschien ungewöhnlich erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Gründen den Sozialdemokraten unterstützen. Nach ernster, reiflicher Ueberlegung fordern wir deshalb alle liberalen Männer auf, einstimmig für den Kandidaten der Sozialdemokraten, Herrn Busold-Friedberg, einzutreten. Keiner fehle am Tage der Wahl! Keine Stimme dem Bündler!

Ausländisches.

|| Budapest, 21. Juni. Bei einem orkanartigen Sturm stürzte gestern abend ein Luftballon bei der Ortschaft Sueloed nieder, dessen Insassen, der Leipziger Arzt Dr. Albracht, der Fabrikant Müller aus Greiz und der Kaufmann Krauß aus Reichenbach herausfielen. Dr. Albracht erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch, Müller einen Armbruch, während Krauß unverletzt blieb. Der Ballon wurde darauf mit dem vierten Insassen, dem Handschuhfabrikanten Diener durch den Wind emporgeschleudert und fortgetrieben. Diener landete erst heute morgen wohlbehalten bei Windstille in Eszavol. Die Verletzten werden im Bajaer Krankenhaus gepflegt. Die Luftschiffer hatten eine Ballonfahrt vom Plattensee unternommen, wurden aber vom Wind ergriffen und nach Sidingarn in die Nähe der Stadt Baja getrieben. (Es handelt sich um den Ballon Blauen, der am Samstag in Leipzig aufgestiegen ist.)

|| Leheran, 21. Juni. Dem Vernehmen nach hat Rußland die Entlassung des Gouverneurs von Tâbris verlangt. Die Forderung ist die Folge davon, daß kürzlich ein russischer Untertan in Tâbris mißhandelt worden ist. Die Stimmung gegen die russische Okkupation verschärft sich wiederum.

Mitteil.

* In Mannheim tötete der 24 Jahre alte Metz die etwa 18 Jahre alte Artistin Emilie Sammit aus Mainz, die bei einer ungarischen Damenkapelle konzertierte, durch fünf Messerstiche. Die Tat geschah aus Eiferucht.

* Bei einem in Lemberg erfolgten Einsturz eines Hauses sind insgesamt sieben Personen verletzt worden, darunter 4 schwer.

§ Wer den Papst malt... Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Maler Ferdinand Bac wegen eines Papstporträts exkommuniziert worden. Nach der Behauptung der Merikalen hat Pius X. diese rigorose Maßregel wegen einer unzulässigen Karrikatur getroffen. Bac weist aber nach, daß er nur für ein schonungsloses Porträt Leos XIII., das dessen Jüge in aller Härte und fast abschreckender Eigenart wiedergab, von seinem Nachfolger mit dem Kirchenbann belegt wurde. „Man muß nie Leo XIII. im Alter von 93 Jahren auf der Sedastatoria gesehen haben“, schreibt der Maler an das „Paris Journal“, „um zu glauben, daß ich eine Karrikatur dieser außerordentlichen Maske eines „weißen Geiers“ mit Blicken von festerer Starrheit, mit der Nase von übergroßer Kühnheit, mit der erstarrten und unvergesslichen Verzerrung des Machiavell-Papstes geschaffen habe. Er sagte ja selbst zu Chartran, „Ja dolce!“ und empfahl seinen Photographen, seine zu harten Jüge mit Rücksicht zu behandeln, denn, sagte er: „Ich bin der Hirt des Volkes und will meine Schäfchen nicht erschrecken.“ Leo XIII. war sich also seiner herrlichen Häßlichkeit bewußt. Uebrigens befandeten seiner Zeit viele römische Kardinäle, die das Porträt sahen, keine Empörung, sondern billigten im Gegenteil laut den Wahrheitscharakter des Porträts. Ja kann auch aus einem Briefe des verstorbenen Reliquier De Vogüé, der den Papst sehr gut kannte, nachweisen, daß er mir wegen der scharfen Erfassung der Jüge des heiligen Vaters Anerkennung spendete. Da Pius X. mich in den Bann getan hat, wird er auch alle hervorragenden Personen, die sich mit dem Porträt einverstanden erklären, exkommunizieren müssen.“

§ Das Mus. Wer heute die Behauptung aufstellen wollte, Esau habe seine Erstgeburt dem Bruder um Mus verkauft, würde mit Kopfschütteln angesehen werden. Früher wäre dem nicht so gewesen. In einem Gedichte des 12. Jahrhunderts liest man: Esau, sin brooder, hom eines tages vil muoder (müde), do hete Jacob gemachot ein muos u; linsen viel quot. Was aber ist ein Linsenmus? Nach Luther's Ausdruck „Linsengericht“ ein Gericht. In der Tat bedeutet muos von Anfang an schlechthin das Essen, die Speise. „Das Leben ist mehr als thaz muos“ (als die Speise), heißt es bei Mathäus in Luthers Evangelienharmonie (38,1). So ging man zu muose, wenn man sich zu Tisch begab, so sah man je muose mit vödelichem geldie (=Gepolander), so sint selbst Christus beim Abendmahl je muose mit seinen Jüngern, so nannte man das Speisezimmer ein Mushaus und den Wagen einen Musfad. Aus der Bedeutung „Essen“ schlechthin wurde sodann die besondere einer dreierlei Speise, wie sie in früherer Zeit statt des Brotes gegeben wurde. Bedeutet doch auch Brot wahrscheinlich ursprünglich nicht das Gebäck, sondern das Reismus, wie es tägliche Nahrung dem Gesinde gereicht wurde. Das Gebäckene Brot, unser Brot, hieß mit dem ältesten Namen Laib, und erst später ist dafür die Benennung Brot ein-

getreten. So kannte und aß man Mehl, Haber, Roggen, Linsen, Kartoffel, Reismus u. a. m. Alles das — und damit ein Stück unserer Kulturgeschichte — ist längst geschwunden, nur Pflaumen- oder Zwetschen-, Apfel-, Birnen- und Kartoffelmus hat sich bis heute in unseren Gauen als beliebtes Volkessen erhalten. In allemanischen Landen wohl auch noch das Habermus, wie es Peter Hebel in seinem Gedichte so anschaulich schildert. Verallgemeinert erscheint das alte Mus in Ge-müse, das heute freilich wieder eine besondere Art Speise bedeutet — (Sohns Hannover. Sprachdecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

§ Freiligrath, dessen hundertsten Geburtstag man kürzlich beging, hatte oft mit des Lebens Not zu kämpfen. Sein schönster Tag aber war wohl jener, als er im Jahre 1840 in Amsterdam das nach Ranton bestimmte Segelschiff „Adler“ besuchte. Er und sein Freund suchten um die Erlaubnis nach, das Schiff zu besetzen. Der Oberbootsmann, ein wettegerbräunter, alter Seemann, machte den Führer. In der Kapitän's-Kajüte entschuldigte er sich, daß er die Herren nicht in diese Räume einführen könne, da der Kapitän eben Gäste bei sich bewirtete. Gesprächsweise wurde noch erwähnt, daß der Kapitän schon zweimal die Reise um die Welt gemacht hat. In dem Augenblick öffnete sich die Türe, und man erblickte eine fröhliche Gesellschaft von eleganten Damen und Herren, die eben im Begriff war, ein nichts weniger als frugales Mahl zu beenden. Der blonde Dichter entschuldigte sich, daß er, ohne die Erlaubnis des Kapitän's zur Besichtigung zu besitzen, seiner Neugier gefolgt sei. Dieser, ein vollendeter Weltmann, nötigte die Herren, in seine Räume einzutreten, zeigte ihnen seine elegante Waffenkammer und sein Arbeitszimmer, das eine kleine, gewählte Bücherammlung enthielt, in der sich auch Freiligrath's Dichtungen befanden. „Freut es dich nicht, daß deine Gedichte jetzt die Reise nach Ranton machen?“ fragt der Begleiter Freiligrath's seinen Freund. „Weshalb?“ wirft der Kapitän dazwischen. „Der Herr ist Freiligrath“, antwortet des Dichters Freund. „Freiligrath? Der Dichter Freiligrath?“ ruft der Seemann stürmisch aus. Auf die Bejahung der Frage fügt er zum Sprachrohr: „Flaggen auf! Alle Mann an Bord! Champagner herauf! — Gott segne Sie, Sie haben mir manchen heißen Tag auf dem weiten Ozean verkürzt, manche frohen, begeisterten Stunden geschaffen!“ Er brückte den erschütterten Dichter bewegt an die Brust, und die Gläser mit dem inzwischen angekommenen schäumenden Nebenfaß füllend, sprach er mit weicher Stimme: „Meine Herren und Damen, Sie auf dem Festlande haben keine Ahnung, welch' treuer Begleiter der wahre deutsche Dichter dem einsamen Seefahrer in fernen Weltteilen ist, was dieser ihm zu danken hat! Ein Zufall, den ich segne, bringt der Besten einen an meinen Tisch! Meine Herren und Damen, ich nehme das als eine frohe Vorbedeutung für meine morgige Reise! Erheben Sie die Gläser, der Dichter Freiligrath, er lebe hoch!“ Lautlos und eine Freudenträne mühsam zurückdrängend, nahm der übertraute Dichter, der — wie Wallner meint — in diesem Augenblick mit seinem Fürsten der Erde getauscht hätte, den stürmischen Jubelruf der Anwesenden entgegen. Bei seiner Entfernung standen ehrfurchtsvoll in zwei Reihen und in festkleidern „Alle Mann an Bord“, alle Flaggen waren aufgezogen, das Schiff lag im feuchten Schmutz da, als ob ein König es mit seinem Besuche beehrt hätte. Das war der schönste Tag im Leben Freiligrath's.

Vorgesorgt. Kunde: „Die Stiefel sitzen sehr knapp, da werde ich wohl Hühneraugen kriegen.“ — Geschäftsinhaber: „O, durchaus nicht! Uebrigens können Sie bei mir auch Hühneraugensalbe haben.“

Verechtigter Jörn. „Wie können Sie sich unterstehen, dem Schaffner eine runter zu hauen?“ — Bauer: „A Loch hatt' mir in mei Billett' g'macht, der Lack!“

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 21. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Rirschen bei schwacher Zufuhr 24—28 Pf. Preislinge 20—35 Pf. Himbeeren 35 Pf. per Pfund.

|| Stuttgart, 21. Juni. (Schlachtwiehmart.) Zugezogen 246 Stück Großvieh, 216 Kälber, 342 Schweine. Erbsen aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 93 Pf., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pf.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 81 bis 83 Pf., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 78 bis 80 Pf.; Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 89 bis 92 Pf., 2. Qualität b) fleischige von 86 bis 89 Pf., 3. Qualität c) geringere von 83 bis 86 Pf.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pf., 2. Qualität b) ältere gemästete von 61 bis 72 Pf., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pf., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 99 bis 103 Pf., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 93 bis 98 Pf., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 84 bis 90 Pf. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 69 bis 70 Pf., 2. Qualität b) schwere fetter von 66 bis 68 Pf., 3. Qualität c) geringere von 61 bis 64 Pfennig.

Konkurse.

Josef Besenfelder, Zimmermeister in Weidensfeld. — Eugen Meier, Privatmann in Ravensburg. — Schilling, Kader, Sägewerksbesitzer in Niederbiegen Ode. Baiensfurt.

Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 23. Juni: Weist bewölkt, etwas regnerisch, mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altenfeld.

